

	Vorwort des Schulleiters Jürgen Melber	4
Besonderes	Zum 800. Geburtstag von Elisabeth von Thüringen	6
Lehrerkollegium	Lehrerkollegium	8
Klassenfotos	Erzieherpraktikant/-innen im Sozialpädagogischen Seminar 1	9
	Erzieherpraktikant/-innen im Sozialpädagogischen Seminar 2	10
	Studierende der ersten Kurse	11
	Studierende der zweiten Kurse	12
	Berufspraktikant/-innen	13
Fächer- und klassenübergreifendes Lernen	Afghanistan: Mit Bleistift, Schulbuch und Kopf für den Frieden kämpfen	14
	„Rap-Projekt“	15
	„Felix“ für ErzieherInnen	16
	Musical Eigenproduktion: „Abgestürzt“	18
	„Portfolio“ in der Erzieherausbildung	20
Besinnung – religiöses Leben	Türen – „10 vor Acht“ im Advent	22
	Gefühle „Frühschicht“ während der Fastenzeit	23
Einblick in den Schulalltag	Kunst / Werken	24
	Öffentlichkeitsarbeit in PML - Aktionstag zum Thema zum FSSJ	25
	Modenschau	26
	Thementag zur Ausstellung: „Anne Frank“	28
	Thementag PPH: Pädagogik – Psychologie - Heilpädagogik	29
	Thementag Fächerübergreifendes Lernen zum Thema Umwelterziehung	30
	Unterricht Deutsch: Interview mit Paul Maar	31
	Aus der Klasse 2 b: Eine Handlungseinheit besonderer Art mit vierjähriger Dauer	32
	Performance: „Wir schreiben das Jahr 2013“ - Finale im 2. Kurs	33
Einblick in den Unterricht: SPS	Klassenfahrt nach Vestenbergsgreuth	34
	Externe Seminartage SPS 2: im alten Forsthaus Oberwaiz	35
	Schwerpunkttag im SPS 1: Familien	36
	Schwerpunkttag im SPS 1: Bilderbuch	37
	Kulturtag im SPS 2	38
Wahl- und Wahlpflichtfächer	Wahlpflichtfach Krippenpädagogik	39
	Wahlpflichtfach Erlebnispädagogik im 2. Kurs	40
	Wahlpflichtfach MNE	42
	Wahlpflichtfach Interkulturelle Erziehung	44
	Wahlpflichtfach Spielplatzgestaltung	48
Fächerübergreifendes Lernen: Schwerpunktwochen	Schwerpunktwoche „Anders leben!“	49
	Schwerpunktwoche „Erzieherpersönlichkeiten: früher - heute - morgen“	50
	Schwerpunktwoche „Lifestyle“	53
	Schwerpunktwoche „Gesprächsführung“	56
	Schwerpunktwoche „Lebenswelten Jugendlicher“	58
Seminartage im Berufspraktikum	Zusatzqualifikation „Religionspädagogisches Zertifikat“ (Kirchliche Sendung)	59
	„Externenausbildung“ zur staatlich anerkannten Erzieherin	60
	Seminartage Kunst im Berufspraktikum	61
	Das Tutorenmodell im Berufspraktikum	62
	Tutorentreffen der Berufspraktikanten	63
	Seminartage Waldpädagogik im Berufspraktikum	64
	Berlin ist (k)eine Reise wert...?	66
	„Grazie-schön“ für all die Highlights in Assisi!	68
Besonderes	Geburtstags- und Dienstjubiläen	70



„Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen“

(Benjamin Franklin)

von Schulleiter Jürgen Melber

Das Zitat aus der Überschrift stammt von Benjamin Franklin. Franklin war Wissenschaftler, Schriftsteller und Philosoph, er gilt zudem als einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten. Benjamin Franklin engagierte sich Zeit seines Lebens für das Gemeinwohl, unter anderem hatten seine Ideen nachhaltigen Einfluss auf das Bildungssystem. Interessierte finden ihn auf einer \$100- Banknote abgebildet.

Das oben genannte Zitat von Franklin ist auch heute noch Maßstab. Zum Zeitpunkt, als diese Zeilen verfasst wurden, wurde auch der zweite Bildungsbericht vorgestellt. Grundtenor dieses Berichtes ist, dass wir zu wenig in Bildung und Wissen investieren. Das ist ernüchternd.

In der ZEIT wurden die Ergebnisse kompakt vorgestellt. Besonderen Anlass zur Sorge geben nicht nur die 76.000 jungen Menschen, die 2006 die Schule ohne Abschluss verließen, sowie die vielen Hauptschüler, die nach der Schule teils erst mit jahrelanger Verzögerung

einen Ausbildungsplatz finden. Das Interesse an Weiterbildungen stagniert, die Bildungsausgaben sinken, zumindest in Bezug auf das Bruttoinlandsprodukt. Kinderhorten, Schulen und sogar Hochschulen geht der Nachwuchs an qualifiziertem Personal aus. Dabei sind allein 80.000 zusätzliche Fachkräfte nötig, um den von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen forcierten Ausbau der Betreuungsangebote der unter Dreijährigen zu bewerkstelligen. Immer noch beginnen zu wenige junge Menschen in Deutschland ein Studium, obwohl die Zahl der Studienberechtigten ansteigt.

Doch es gibt auch Positives zu berichten. Verbesserungen sehen die Autoren in der Frühkindlichen Bildung und Betreuung. Die Altersgruppe der vier- bis fünfjährigen Kinder wird fast vollständig von Bildungsangeboten erreicht. Der Anteil der Kinder, die mit drei Jahren in einer Kindertageseinrichtung betreut werden, beträgt gut 90 Prozent in Ostdeutschland und knapp 80 Prozent im Westen der Republik. Beide Werte stiegen

um rund zehn Prozent. Auch bei den Kindern unter drei Jahren ist die Anzahl derer gestiegen, die in Tageseinrichtungen und -pflege betreut werden.

Das klang auch schon mal anders. Nach dem PISA-Schock kritisierte alle Welt unsere Betreuung und Erziehung in der vorschulischen Lebensphase. Seitdem wurde Einiges in Bewegung gesetzt und jetzt zeigen sich nachhaltige Ergebnisse. Nicht zuletzt hat die Ausbildung hierfür einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Es war die Frage zu beantworten, welche Kompetenzen Erzieherinnen und Erzieher für eine qualitativ hochwertig zu gestaltende Pädagogik benötigen. Armin Krenz gab in der Zeitschrift klein & groß (Heft 02-03/08) hierauf eine Antwort. Er sieht die Persönlichkeitsbildung als zentralen Ausgangspunkt für die Ausbildung professionell tätiger Fachkräfte. Worum muss es daher in erster Linie gehen? Krenz meint, wenn Professionalität und Qualität im Beruf von Erzieherinnen und Erziehern als eine ausschlaggebende



Grundlage angesetzt wird, so geht es dabei immer auch um eine Persönlichkeitsbildung der Fachkräfte. So ist es immer die Person als sozialpädagogische Fachkraft, die mit ihren intrapersonalen Merkmalen ihre Arbeit gestaltet. Recht hat er.

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft führte im Frühjahr 2007 eine Befragung von pädagogischen Fachkräften durch. Dabei ging es um ihre Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen, ferner um die Ressourcen, die zur Bewältigung des Arbeitsalltages zur Verfügung stehen, sowie um die Zufriedenheit mit dem Beruf. Was kam dabei heraus? Längst sind Kindertageseinrichtungen keine reinen Betreuungseinrichtungen mehr. Die Bildung und die Förderung jedes einzelnen Kindes wird von Erzieherinnen und Erziehern groß geschrieben - alleinig hapert es an den häufig ungünstigen Arbeitsbedingungen wie Personalmangel und Zeitdruck. Die genauen Ergebnisse sind nachzulesen im DJI Bulletin 80 3/4/2007. Und das führt uns zurück zum Zitat von Benjamin Franklin: „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen“.

Welchen Beitrag können wir leisten? Der vorliegende Jahresbericht gibt ein beredtes Zeugnis dafür, wie vielfältig und kreativ Lernen sein kann. In der Zeitschrift PÄDAGOGIK Heft 06/08 wurde ein Lernansatz beschrieben, der beispielhaft für unsere Schule gelten kann: Lernen inszenieren - Motivation wecken. Die einzelnen Artikel belegen, dass gute Inszenierungen von Lernarrangements anders gestaltet sind und dass Interesse am Lernen anders entsteht. Der Autor in der oben genannten Fachzeitschrift gibt auch einige Antworten auf die Frage, woran sich gelingende unterrichtliche Inszenierungen erkennen lassen. Gütekriterien für solch einen Unterrichtsansatz sind, dass Studierende motiviert sind und sich vom Unterrichtsgegenstand angesprochen fühlen. Sie haben das Gefühl vom

Unterricht bereichert zu werden und nehmen Handlungsspielräume wahr. Studierende können anhand der Unterrichtseinheiten und der anstehenden Aufgaben ihre Kompetenz und auch ihre Kompetenzzuwächse erleben. Lernen erweist sich somit als nachhaltig. Die Studierenden erleben rückblickend den Unterricht als persönlich bereichernd und nützlich für die eigene Biografie.

Zum Ende möchte ich mich bedanken. Mein erster Dank gilt meinen Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrer engagierten Arbeit Unterricht und Schulleben so inszenieren, dass sinnvolles Lernen angeregt wird. Vielfältige unterrichtliche Methoden sind ein wichtiges Mittel, doch sie bewirken nur etwas, wenn sie in der Person des Lehrers glaubwürdig verkörpert werden. Ich freue mich über diese Authentizität in unserem Kollegium.

Mein besonderer Glückwunsch gilt wieder denjenigen, die die Ausbildung ganz abgeschlossen haben: allen Berufspraktikantinnen und Berufspraktikanten. Es ist doch immer wieder bemerkenswert, welche Entwicklungen sich über die fünf Jahre Ausbildung zeigen. Ich denke, der oben genannte Anspruch an Bildung und Persönlichkeit findet hier ein Ergebnis. Es gibt wenige Berufe, die so vielfältig sind. Ich möchte Ihnen für Ihren beruflichen Werdegang Mut machen. Gehen Sie Ihre Wege und hinterlassen Sie lebensbedeutsame Spuren.

Ein weiterer Dank an die Studierenden, die sich den Abschlussprüfungen stellen mussten. Es waren harte und anstrengende Wochen der Vorbereitung, die Studierenden mussten viel Zeit und Energie investieren. Vieles, was einem im privaten Bereich wichtig und wertvoll ist, musste für diese Zeit mehr oder weniger eingeschränkt werden. Aber das ist Bestandteil einer qualifizierten Ausbildung und der Ausgangspunkt für eine nicht nur berufliche Zukunft. Ich wünsche allen ein ebenso erfolgreiches Be-

rufspraktikum.

Aber auch allen anderen Studierenden und Praktikant/-innen gilt ein dickes Dankeschön für ihr Engagement und ihre Bereitschaft, sich mit uns auf die Inszenierungen des Lernens einzulassen. Mit ihrer Freude an der pädagogischen Arbeit tragen sie wesentlich motivationsfördernd zu einer erfolgreichen Ausbildung bei.

Ich bedanke mich an dieser Stelle auch bei allen sozialpädagogischen Praxisstellen für das konstruktive Miteinander. Die Praktikant/-innen von heute bilden die Teams von morgen. Schule und Praxis sind für angehende Erzieherinnen und Erzieher gleichermaßen wichtig. Der regelmäßige Austausch und die Kommunikation zwischen beiden Partnern ist die Plattform für gemeinsame Ausbildungsbemühungen.

Der Erfolg eines Jahres ist das Zusammenwirken von vielen Kräften. Dank an Frau Ullmann im Sekretariat - für viele Studierende eine wichtige Anlaufstelle in der Fachakademie - und natürlich auch ein Dankeschön an Frau Knöppel, Frau Büttner und Herrn Schreiber. Ohne sie würde unsere Schule nicht so sein, wie sie ist. Eine Schule könnte ohne den Rückhalt eines Trägers nicht existieren. Dem Caritasverband der Erzdiözese Bamberg gebührt hierfür ein großer Dank.

Ein Schuljahr kostet viel Kraft und es braucht eine Zeit, um neue Kräfte zu sammeln. Ich wünsche allen Studierenden, Lehrkräften und Mitarbeitern schöne Ferien und einen erholsamen Urlaub, auf dass die Zeit bleibt für Dinge des Lebens, die zu kurz kamen. Bis zum neuen Schuljahr.

Jürgen Melber
Schulleiter



„Die Zeiten ändern sich, doch der gute Geist weht auch heute!“

Studierende der Fachakademie gedachten zusammen mit Lehrkräften und ehemaligen Mitarbeiterinnen dem 800. Geburtstag von Elisabeth



von Horst Engelhardt und Renate Steinhorst

800 Jahre nach ihrer Geburt dachten Studierende der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik an die Namensgeberin ihrer Einrichtung, die Hl. Elisabeth v. Thüringen. Und weil es ein runder Hunderter war, sollte die Feier etwas Besonderes sein. Der meditativen Einstimmung am Bild der Hl. Elisabeth vor der Eingangstür zur Fachakademie folgte der Thementag „Elisabeth“. Studierende und Lehrkräfte der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik dachten in acht Workshops über die verschiedenen Facetten nach, die sie aus der Legende um die Heilige ableiteten. Da ging es um Zivilcourage, Weltanschauung, Verzicht, Vorbilder, Vertrauen, aber auch um Gesellschaft, Kunst und Feste-Feiern des Mittelalters. Als ehemalige Lehrkräfte der Einrichtung verfolgten auch Niederbronner Schwestern aus München, Nürnberg und Würzburg interessiert das Geschehen. „Wir sind hier sehr herzlich empfangen worden und freuen uns über das Wiedersehen an unserer alten Wirkungsstätte“, berichtete eine Schwester. „Die Zeiten haben sich geändert, aber der gute Geist weht weiter“, brachte es eine andere auf den Punkt.



Gemeinsamer Einstieg am Morgen

Am Nachmittag wurden dann Ergebnisse aus den einzelnen Workshops präsentiert. Und Bezugnehmend auf die Legende vom so genannten „Rosenwunder“ wurden Studierende und Gäste mit Brot und Rosen beschenkt. Das Brot war vorher von Elvira Lurz unter Mithilfe von Susanne Back aus der Klasse 2b exklusiv für die Fachakademie anlässlich des Elisabeth-Tages im Holzofen gebacken worden. Passend dazu klang der Thementag mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht“ aus.



Präsentation der Ergebnisse aus den Workshops





Jürgen Melber

Schulleiter

Pädagogik, Rechtskunde

Ernst Stöcklein

Stellvertretender Schulleiter

Praxis- und Methodenlehre, Praxisbetreuung

Fachbetreuer Sozialpädagogische Praxis

Sporterziehung

Ursula Bentele

Praxis- und Methodenlehre, PraktikantInnen-
betreuung, Schulkindbetreuung

Franz Bleuel

Praxis- und Methodenlehre, Heilpädagogik,
Recht und Verwaltung, PraktikantInnen-
betreuung

Karla Dinzer

Deutsch

Horst Engelhardt

Religionspädagogik/Theologie,
Literatur- und Medienpädagogik, Soziologie

Sabine Grünke

Musik, Rhythmik, Chor

Jutta Hamprecht-Göppner

Praxis- und Methodenlehre, Darstellendes
Spiel, PraktikantInnenbetreuung,
Tiergestützte Pädagogik

Christine Hohner

Praxis- und Methodenlehre, Ökologie und
Gesundheit, Musische Erziehung,
Sportpädagogik im SPS, PraktikantInnen-
betreuung, Jugendarbeit

Karlheinz Hümmer

Praxis- und Methodenlehre, PraktikantInnen-
betreuung, Heilpädagogik, Jugendhilfe

Doris Müller

Kunst

Ursula Müller

Englisch

Christine Öchsner

Praxis- und Methodenlehre, Krippenpädagogik,
PraktikantInnenbetreuung im SPS

Dr. Ulrike Roppelt

Psychologie, Pädagogik, Interkulturelle
Erziehung, PraktikantInnenbetreuung
Praktikumslehrerin (Universität Bamberg)

Rena Roos

Werken, Erlebnispädagogik,
PraktikantInnenbetreuung

Martina Schnepf

Praxis- und Methodenlehre, Erlebnispädagogik,
PraktikantInnenbetreuung

Michaela Schwarzmann

Kunst

Tobias Wenkemann

Musik, Schulband, Mathematisch-
naturwissenschaftliche Erziehung,
Literatur- und Medienpädagogik,
PraktikantInnenbetreuung

Außerdem unterrichten:

Ludwig Bieger

Sozialkunde

Jürgen Liebig

Biologie und Gesundheits-
erziehung

Konrad Dengler

Rechtskunde

Brigitte Zentner

Gitarre

Dr. Klaus Dorbarth

Mathematik

Sekretariat: Annette Ullmann

Erzieherpraktikant/-innen im Sozialpädagogischen Seminar 1



SPS 1 A Klassenleitung: Frau Bentele

Bauersachs Susanne
Bornschlegel Regina
Büttner Yvonne
Dormann Stefanie
Drachenberg Inna
Ekhoff Laura
Eyersheim Melanie
Görgülü Melissa
Graf Kathrin
Graßmuck Theresa
Heinlein Nadja
Hennemann Michelle
Hott Felix
Kaiser Nina-Louisa
Keller Julia
Kempf Lisa
Klyszcz Ivonne
Neppig Christina
Ochs Verena
Pabst Melanie
Ritli Norbert
Schultze Maria
Schump Saskia
Soppa Susanne
Thomas Anja
Trummer Anna
Wagner Corinna
Weinholz Luise
Weiss Alicia



Kurs 1 A Klassenleitung: Frau Bentele

Aßmann Nina
Bauer Maria
Bräu Tamara
Braun Lisa
Buchfelder Johannes
Dürmann Larissa
Einwich Karina
Geißler Katja
Jäger Mona
Kalb Ramona
Kauder Stefanie
Kibelbach Stefanie
Knörrer Jessica
Konradi Saskia
Krappmann Franziska
Kuch Christina
Lang Johanna
Mahler Lisa
Mück Ylenia
Neuner Theresa
Ochs Katja
Otto Lea
Panzer Katharina
Ritter Fabian
Ruppert Theresa
Schuberth Bettina
Schug Luisa
Vogelsteller Linda
Zureck Jana

Erzieherpraktikant/-innen im Sozialpädagogischen Seminar 2

Bohl Kristina
Emrich Vanessa
Freytag Miriam
Göhl Kirstin
Gückel Anne-Maria
Günther Katrin
Haderlein Lena
Hoh Maren
Meißner Marie
Nehling Christina
Panzer Andrea
Rottenfußer Stephanie
Schäder Kathrin
Schneider Jana
Schultheiß Laura
Schulz Katharina
Wirth Annika
Zethner Nina
Ziegfeld Steven
Ziegler Petra



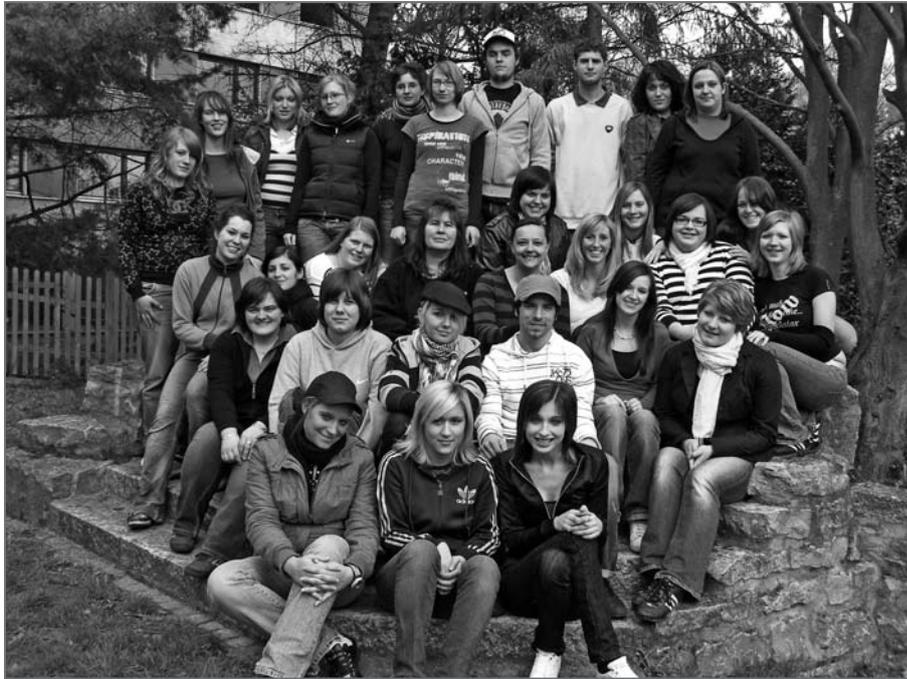
SPS 2 A Klassenleitung: Fr. Hohner

Bauer Johanna
Bruch Alexandra
Dölling Lisa
Dusold Andrea
Eichfeld Sarah
Einbecker Carolin
Ewald Stefanie
Gack Annkathrin
Gerisch Franz
Giehl Judith
Hansel Julia
Helmerich Julia
Hirmke Martin
Karl Katrin
Knaus Lisa
Liebig Dominik
Münch Katharina
Neubauer Alexandra
Pleithner Manuela
Ponfick Christina
Rückel Julia
Schöpf Michael
Vasold Andreas
Weihermüller Tina
Zöllner Fee



SPS 2 B Klassenleitung: Fr. Hohner

Studierende der ersten Kurse



Kurs 1 A Klassenleitung: Frau Hamprecht-Göppner

Beyer Martina
Detsch Lisa
Dumproff Stefanie
Ehrt Constanze
Förtsch Monika
Galbraith Laura
Geblein Katharina
Gutgesell Lukas
Hauenstein Anna
Hautsch Katharina
Hirschfelder Nora
Holland Marina
Horn Juliane
Horn Sabine
Just Kristina
Kaiser Nina
Kerling Julia
Klusmann Silke
König Katja
Land Maike
Meisner Antje
Rendl Kevin
Rottmann Christina
Smyrak Benjamin
Strahwald Anja
Trunk Anna-Lena
Unglaub Vanessa
Weikard Jennifer
Wilfer Barbara
Wohlfahrt Magdalena



Kurs 1 B Klassenleitung: Frau Grünke

Bauer Diana
Bauer Katharina
Beutel Katharina
Bruchmann Sabine
Burger Lisa
Distler Marina
Dittrich Nina
Fuchs Franziska
Gütlein Nina
Häußinger Michaela
Hümmer Kerstin
Kaltner Christine
Kießling Julia
Klesse Lisa
Lorenz Lisa
Müller Anja
Oltenburger Maria
Popp Anja
Römmer Laura
Schuberth Manuel
Sirtl Sarah
Stieglitz Christina
Stirnweiß Sabrina
Stolbinger Andrea
Swoboda Nadine
Warmuth Frank
Winter Silke
Zeller Simone
Ziegler Sabine

Bayer Corinna
Bayer Julian
Beyer Melanie
De Rooij Jan-Dirk
Düsel Nadine
Englmeier Nina
Firnstein Tobias
Gries Barbara
Grubert Lisa
Haderdauer Nicole
Hensel Nicole
Huber Katharina
Huberth Lisa
Knorr Nadine
Müller Tanja
Neller Sabrina
Nüßlein Kathrin
Poschinger Anja
Sachta Karina
Schiel Katja
Schlosser Anika
Schlund Lisa
Strätz Mirjam
Weiss Desiree
Ziegler Sandra

Studierende der zweiten Kurse



Kurs 2 A Klassenleitung: Frau Roos

Back Susanne
Bauer Christina
Christa Janine
Felsch Jennifer
Ferber Maria
Fischer Sina
Friedel Jessica
Geißler Jessica
Herold Christiane
Holl Marietta
Kaufmann Martin
Köstner Markus
Korkesch Angela
Kotschenreuther
Anna-Maria
Lamm Anja
Lang Johanna
Rauschert Christina
Ritter Anna
Ruffer Stefanie
Scharf Farina
Schischka Tanja
Schlauch Sebastian
Szczepanski Katrin
Then Silke
Uzelino Stephanie
Wich Anne
Zenk Jana



Kurs 2 B Klassenleitung: Frau Schnepf

Berufspraktikant/innen



Ehemaliger Kurs 2 A

Behr Iris
Eberlein Dominik
Fischer Astrid
Geiger Stefanie
Gückel Johanna
Hermann Jurij
Herold Kathrin
Jarzina Johanna
Jost Michaela
Jüngling Julia
Kociolek Ivonne
Mc Henry Tanja
Miletic Isabel
Pfeufer Ralf
Reinhardt Julia
Rittweger Jennifer
Schejstal Stefanie
Schmittschmitt Carolin
Schult Corinna
Schumm Sabrina
Steger Michael
Vogel Natascha
Weidner Daniela
Werner Meike
Wilde Carolin
Witzgall Jennifer
Zeppenfeld Silke



Ehemaliger Kurs 2 B und Externe Herzog Christian, Kieser Sibille, Pizzinini Kathleen, Stanscheidt Katja

Apel Scott
Backert Barbara
Baierlipp Anna
Bertolo Ramona
Blüchel Janine
Dötzer Christina
Espig Stefanie
Jahreis Tanja
Klug Katharina
Kolodziej Katharina
Krapf Christina
Kühlein Katharina
Lang Eva
Lang Kerstin
Lorenz Jasmin
Lutz Sabine
Neumann Kristina
Neundorf Sabine
Nögel Manuela
Postler Carina
Roß Kristina
Rottmann Christina
Schubert Andrea
Strobl Susanne
Thiel Sonja
Tinter Sylvia
Weinbrecht Thomas
Will Kristina

Mit Bleistift, Schulbuch und Kopf für den Frieden kämpfen

Afghanistan-Experte Dr. Reinhard Erös informierte Studierende

von Renate Steinhorst

Wenn Dr. Reinhard Erös die Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik am Jakobsberg besucht, wird er dort wie ein guter Bekannter begrüßt. Kein Wunder, seit mittlerweile vier Jahren informiert der anerkannte Afghanistan-Experte



esse für politische Zusammenhänge erwartet. „Ihr müsst über den Tellerrand hinausblicken“, fordert der ehemalige Bundeswehrarzt streng, wenn er mangelnde Kenntnisse feststellt „über das Land, in dem jeden Tag schreckliche Dinge passieren“.

Er leistet also stets auch ein Stück politische Bildung. „In Afghanistan hat jeder Mann eine Waffe. Das wichtigste Unterrichtsfach in der Schule ist Minenkunde, denn täglich verunglücken durchschnittlich elf Menschen durch Minen. Weil es uns darum geht, Missverständnissen und Gewalt vorzubeugen, kämpfen wir nicht mit Waffen, sondern mit Schulbuch, Bleistift und Kopf“, erklärt der Referent - überzeugt, dass dies die einzige Chance ist, der Armut zu entgehen. „Im Land werden 27 verschiedene Sprachen gesprochen. Wenn man nicht miteinander reden kann, entstehen Probleme. Da setzen wir an und kümmern uns dabei besonders um Kinder, Frauen, Schule, Bildung.“

Der engagierte Entwicklungshelfer strahlt vor Freude, wenn er berichtet, dass

dank großzügiger Spenden aus 600 deutschen Schulen in Afghanistan mittlerweile 18 Friedensschulen mit 1200 Lehrkräften für 45.000 Kinder gegründet, Waisenhäuser, Gesundheitsstationen, und Mutter-Kind-Kliniken sowie Werkstätten für Solar-Anlagen errichtet und Schulspeisungen eingeführt werden konnten. „In unseren PC-Zentren ist sogar das bisher einzige Computer-Lehrbuch Afghanistans entstanden“, verkündet er stolz. Und weil es nicht seine Sache ist, sich zufrieden zurückzulehnen, fügt Dr. Erös hinzu: „Es geht vor-

wärts, aber es gibt noch viel zu tun. Unsere Arbeit ist jedoch nur möglich, weil Ihr uns unterstützt – danke!“

Die Initiative „Kinderhilfe Afghanistan“ hat Dr. Ulrike Roppelt vor vier Jahren an der Fachakademie initiiert, weil auch hier die Investition in Bildung hohen Stellenwert genießt. „Die Studierenden sind mit Feuer und Flamme dabei. Allein im Jahr 2007 können sie insgesamt 35 Kindern den Schulbesuch ermöglichen.“ freut sich die Lehrerin über 1640 Euro, die durch Schulfest und persönliche Beiträge von Studierenden und Lehrkräften zusammen gekommen sind. Letztere übernehmen das Gehalt einer Lehrkraft an der Patenschule.

„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern“, ist Ulrike Roppelt überzeugt. Schulleiter Jürgen Melber hob die Bedeutung der Erziehung zum Frieden in Afghanistan hervor. Er würdigte die von großem Vertrauen in die Menschen und Verständnis für ihre Kultur geprägte Arbeit von Familie Erös, die u.a. mit dem Marion-Dönhoff-Preis ausgezeichnet wurde. Urs Erös, der nach Abschluss seines Jurastudiums gerade als Fahrer für seinen viel beschäftigten Vater fungiert, versichert glaubwürdig, dass dieses Engagement die ganze Familie bereichert – auch wenn er einräumt, dass „es Zeiten gab, in denen ich einer Playstation nachtrauerte, wenn das entsprechende Geld wieder einmal nach Afghanistan gewandert ist. Doch heute weiß ich, wie viel ich dadurch für mein Leben profitiert habe.“

Mehr Information:
www.kinderhilfe-afghanistan.de

regelmäßig die Studierenden über sein Projekt „Kinderhilfe Afghanistan“, vermittelt Hintergründe und erhält jedes Mal einen beachtlichen Scheck für die Patenschule BIBI HAWA im Osten des Landes - Spenden, die junge Menschen ohne eigenes Einkommen durch Aktionen und persönlichen Verzicht zusammengetragen haben.

Der Referent versteht es, seine Zuhörer zu fesseln. Die müssen freilich in Kauf nehmen, dass er „nicht nur zum Spendeneinsammeln kommt“, sondern auch Inter-



„Rap-Projekt“

Studierende der Fachakademie erstellen einen Song für das Kulturamt

„Dabei sein ist alles, wir sind mittendrin.
Wir sind das Stadtkulturamt, da müsst ihr alle hin.
Wir öffnen neue Welten, hier gibt's viel zu entdecken.
Wir wollen das Interesse jeder Altersgruppe wecken.“

(Text: Silke Winter, Martina Beyer und Anja Strahwald)

Der „Kultur- und Schulservice Bamberg“ unterstützt Projekt und Kooperationen im Bereich kulturelle Bildung und Schulen. Nicht nur LehrerInnen, sondern auch ErzieherInnen und Kulturanbieter finden hier eine Plattform, um Kulturarbeit zu vernetzen. Eine Projektdatenbank - der Kern des Angebots - bietet einen Überblick über aktuelle kulturpädagogische Angebote in der Region.



„Felix“ für ErzieherInnen

Das Musik-Zertifikat

„Felix für Erzieherinnen“ in Zusammenarbeit mit dem Sängerbund Bamberg

von Tobias Wenkemann

Die Kompetenz mit Kindern zu singen und Musik zu machen ist ein wichtiger Inhalt im Berufsalltag einer Erzieherin. So zeichnet z.B. der Deutsche Chorverband Kindergärten, welche die musikalische Entwicklung der Drei- bis Sechsjährigen in besonderem Maße fördern, mit dem Gütesiegel „Felix“ aus.

In der kombinierten Note für „Musik- und Bewegungserziehung“ der bayerischen Fachakademien

kommt die sehr große Bandbreite an musikalischen Vorerfahrungen der Studierenden naturgemäß nur relativ begrenzt zum Ausdruck.

Aus diesem Grund stellt die Caritas Fachakademie Bamberg in Kooperation mit dem Sängerbund Deutschland ein Zertifikat aus, das eine „überdurchschnittliche Befähigung zum Singen und Musizieren mit Kindern“ deutlich machen und dadurch ermöglichen soll, dass

die individuellen musikalischen Fähigkeiten mit den spezifischen Bedürfnissen der Praxisstellen optimal übereinstimmen.



Vier Berufspraktikantinnen erhielten den „Felix für Erzieherinnen“

von Dr. Klaus-Stefan Krieger



Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Bamberg ist Vorreiter bei der musikalischen Ausbildung

Zum ersten Mal wurde an der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Bamberg der „Felix für Erzieherinnen“ verliehen. Die Fachakademie ist damit die erste Ausbildungsstätte in Bayern und erst die zweite im gesamten Bundesgebiet, die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Chorverband das Zertifikat vergibt. Es bescheinigt eine „überdurchschnittliche Befähigung zum Singen und Musizieren mit Kindern“.

Zur Verleihung des „Felix“ an die Absolventinnen Bettina Dietz, Claudia Haßler, Stefanie Nüßlein und Michaela Prediger am heutigen Montagmittag war der Vizepräsident des Deutschen Chorverbands, Prof. Reinhard Stollreiter, eigens aus Berlin in die Bamberger Fachakademie gekommen. Der Erfinder der Auszeichnung berichtete, dass diese zunächst für Kindergärten gedacht ist, welche die musikalische Entwicklung der Drei- bis Sechsjährigen besonders fördern. Das Gütesiegel

solle ein Anreiz sein, täglich mit den Kindern kindgerechte Lieder zu singen. Als Hintergedanke habe der Chorverband freilich auch die Absicht verfolgt, Musik wieder stärker in der Ausbildung zu verankern. Er dankte dem Diözesan-Caritasverband, dass er als Träger der Fachakademie dieses Anliegen aufgreife.

Wolfram Brüggemann, der stellvertretende Bundeschorleiter des Fränkischen Sängerbundes, unterstrich die Bedeutung des Musizierens für die Entwicklung des Kindes. Das Singen von Kinderliedern fördere Sprachentwicklung und Intelligenz. Brüggemann hatte die vier künftigen Erzieherinnen bei ihren Berufspraktika in Kindertagesstätten besucht. Gehört doch zum Erwerb des „Felix für Erzieherinnen“, mit den Kindern zwei Lieder zu erarbeiten. Darüber hinaus müssen die Erzieherinnen zwei Instrumente spielen, an mindestens zwei musischen Wahlpflicht- bzw. Wahlfächern teilgenommen haben und sich auch außerhalb des Unterrichts an der Fachakademie musikalisch engagieren.

Der Landtagsabgeordnete Heinrich Rudrof, für den „Felix“ re-

gionaler Schirmherr des Sängerkreises Bamberg, dankte Wolfram Brüggemann sowie dem Musikpädagogen Tobias Wenkemann, dass sie die Einführung des Felix-Zertifikats an der Caritas-Fachakademie angeregt haben. Außerdem strich er heraus, dass Peter Märkel, der Vizepräsident des Fränkischen Sängerbundes und Vorsitzende des Sängerkreises Bamberg, in seinem Bereich die Verbreitung des „Felix“ kräftig fördere. Rudrof wünschte sich, dass der „Felix“ in Bayern ein „Bamberger Exportschlager“ wird.

Die Verleihung des „Felix“ erfolgte im Rahmen der Feier, bei der 55 Berufspraktikantinnen zum Abschluss ihrer Ausbildung die Urkunde als staatlich anerkannte Erzieherinnen erhielten. Schulleiter Jürgen Melber forderte dabei in seiner Ansprache, die gegenwärtige Diskussion um mehr Krippenplätze solle sich nicht nur um deren Finanzierung oder die beruflichen Möglichkeiten der Eltern drehen. Entscheidend beim Ausbau der Krippen müsse sein, die Bedingungen zu verbessern, unter denen Kinder aufwachsen.

„Abgestürzt“

Fünfte Musical Eigenproduktion an der Caritas-Fachakademie

von Jutta Hamprecht-Göppner



**Musical an der Faks:
„Abgestürzt“ –
das Ende einer Party
Fünfte Musical-Eigenproduktion
der Caritas-Fachakademie**

Das grelle Piepsen eines Überwachungsmonitors zerreißt die erwartungsvolle Stille in der Aula der Fachakademie. Dann mischen sich die ersten sanften Klänge in das monotone Geräusch, werden voller und drängen es nach und nach zurück, bis es schließlich verstummt. Ein zartes, beruhrendes Lied ist es, mit dem Lucy (Marietta Holl) auf der kalten Intensivstation eines Krankenhauses nach ihrer Freundin Marie (Sabrina Neller) ruft. Doch Marie kann ihr nicht antworten. Sie liegt im Koma – verursacht durch zu viel Alkohol. Und so verhallt Lucy’s bange Frage „Mensch sag‘, wo bist du hin, Marie?“ von dieser ungehört.

Dennoch bekommt Lucy Antwort: „Ja, wo is sie denn bloß?“ tönt es halblaut aus den Zuschauerreihen. Die Stimme ist männlich – wenn auch noch eindeutig vor dem Stimmbruch. Und sie löst kurzes, glucksendes Gelächter im Zuschauerraum aus. Diese Reaktion scheint auf den ersten Blick so ganz und gar unpassend für die ergreifende, beinahe feierliche Stimmung, die Musik und Licht auf die Bühne gezaubert haben. Aber Lucy, alias Marietta und ange-

hende Erzieherin, lässt sich nicht verunsichern. Sie und ihre Mitspieler/-innen sind vorbereitet. Sie haben sich lange vor der Vorstellung Gedanken darüber gemacht, welche Reaktionen sie erwarten können, wenn das Publikum aus 170 Jugendlichen zwischen 11 und 16 Jahren besteht. Denn das ist die „Zielgruppe“ der Studierenden, die sich zur Aufgabe gemacht haben, den allzu sorglosen Umgang Jugendlicher mit Alkohol zu thematisieren. Später in der Nachbesprechung werden die Studierenden genauer analysieren, was es mit den coolen und scheinbar respektlosen Sprchen der jungen Zuschauer auf sich hat: „Abwehrreaktion“ nennt der Pädagoge diesen Mechanismus, sich selbst vor allzu intensivem Erleben zu schtzen, indem man sich darüber lustig macht. Die Jugendlichen sind also mitnichten respektlos, sondern lediglich darum bemüht, auf ihre Art und Weise die Fassung zu bewahren.

Und so wackelt Mariettas klare Stimme keine Sekunde, und als der letzte Ton des wehmütigen Eingangsliebes verhallt, herrscht auch im Publikum vollkommene Stille. So vollkommen, dass die Jugendlichen nicht einmal mehr zu klatschen wagen.

Aber natürlich lassen die Akteure ihre jugendlichen Zuschauer nicht in dieser ernstesten und durchaus beklemmenden Stimmung hn-

gen. Mit viel Schwung, Witz und mitreißender Musik werden sie in den folgenden Szenen dafür sorgen, dass die Rückblende des tragischen Ereignisses das wiedergibt, was auch zur Lebenswelt des Publikums gehört: jugendliche Unbekümmertheit, ein bisschen Verliebtsein und natürlich jede Menge Feierlaune. Es darf (und soll) gelacht werden, denn Moralins saures Pdagogentheater ist nicht in ihrem Sinne. Die Musicalcrew der Fachakademie will berühren, denn nur dann hat ihre Botschaft Aussicht darauf, von den Jugendlichen auch angenommen zu werden.

Und das gelingt den Darstellern in den insgesamt 60 Minuten mit Sicherheit. In der zweiten Hälfte des Stücks rutschen auch die obercoolsten Jungs vorsichtshalber ein Stück tiefer in ihren Sitz, als „Lady Alk“ (Silke Winter) als verführerische Personifizierung des Alkohols auf Highheels durch die Zuschauerreihen schreitet. Zu wahrscheinlich scheint wohl so manchem die Prophezeiung in ihrem rauchigen Blues, die verheißt: „Ich kriege euch alle“.

Am Ende schließlich herrscht die angemessene Stille, die manchem am Anfang noch fehlte. Es dauert eine Weile, bis die sichtliche Ergriffenheit Applaus zulässt. Doch als dieser hochbrandet, ist allen Akteuren klar: „Wir haben tatsächlich alle gekriegt“.



Portfolio in der Erzieherausbildung

Erfahrungsbericht und Ermutigung

von Anja Lamm und Stefanie Ruffer; 2 b

Portfolio, was ist ein Portfolio? Das haben wir uns auch gefragt, als Herr Wenkemann und Herr Bleuel am Anfang des ersten Kurses in unsere Klasse kamen und Studierende suchten, die ein Portfolio über ihre Ausbildung erstellen.

Nach einigen Gruppentreffen standen wir dann vor der Aufgabe, die vielfältigen und umfangreichen Ausbildungsinhalte in ein Portfolio zu packen. Wie das funktionieren sollte, wusste keiner so genau. Es gibt keine richtige Definition was ein Portfolio ist und wie man dies erstellt.

Wahrscheinlich verließ deshalb viele Studierende der Mut, am Projekt Portfolio dran zu bleiben.

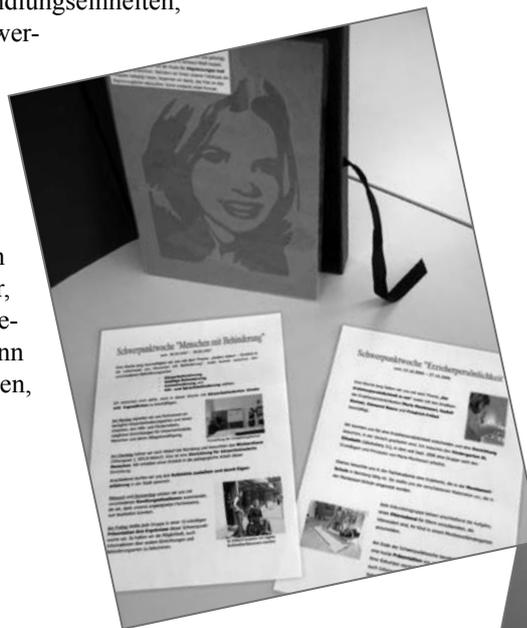
Wir selbst stellten uns oft die Frage, ob sich der Aufwand neben dem „normalen“ Schulalltag überhaupt lohnt. Rückblickend war es nicht einfach Handlungseinheiten, Praktika und Schwerpunktwochen schriftlich und mit aussagekräftigen Fotos zu dokumentieren. In der Zwischenzeit waren wir oft kurz davor, einfach aufzugeben, vor allem wenn wir nicht wussten,

wie wir weiter machen sollten und wie wir die benötigte Zeit aufbringen.

Letztendlich sind wir aber froh und ein bisschen stolz, es geschafft zu haben, das Projekt Portfolio abzuschließen. Jedes Portfolio ist individuell gestaltet und zeigt, welche unterschiedlichen und abwechslungsreichen Inhalte zu unserer Ausbildung gehören.

Bestätigung gaben uns die vielen positiven Reaktionen bei Bewerbungsgesprächen für das Berufspraktikum. Das Portfolio ist eine gute Ergänzung zu den Noten im

Zeugnis, die wenig über die persönlichen Erfahrungen und erbrachten Leistungen aussagen.



„Portfolio“ in der Erzieherausbildung Erste Erfahrungen

von Tobias Wenkemann

Sehr anschaulich und klar können „persönliche Meilensteine auf dem Weg zur Erzieherin“ mit Hilfe eines Portfolios verdeutlicht werden.

Ein Portfolio ist eine zielgerichtete Sammlung von – persönlich als „besonders gelungen und bedeutend bewerteten“ – Ergebnisse der Ausbildung, mit denen z.B. bei einer Bewerbung das eigene Engagement, individuelle Leistungen und Schwerpunkte und persönliche Entwicklungen transparent gemacht werden können.

Wie das für die Erzieherausbildung konkret aussehen könnte, war noch keinem klar, als sich eine Hand voll Studierender aus den ersten Kursen – angeregt und motiviert von Herrn Wenkemann und Herrn Bleuel – auf den Versuch einließ, ein Portfolio über die schulische Ausbildung zu erstellen.

Die sehr positiven Rückmeldungen von Bewerbungsgesprächen und Praxiseinrichtungen geben klaren „Rückenwind“, in den kommenden Jahren Studierende – auf freiwilliger Basis – für das Erstellen von Portfolios zu begeistern und sie nach Möglichkeit zu begleiten.



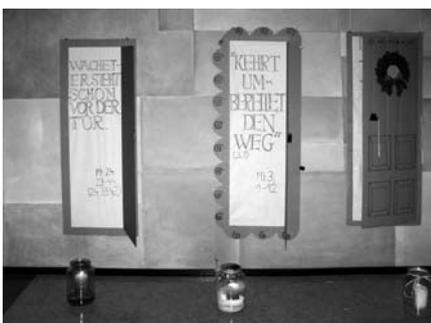
Türen

von Horst Engelhardt

Jeweils Montag und Freitag im Advent gestalteten Studierende der ersten Kurse zum Tageseinstieg einen religiösen Impuls. Die Einladung zu 10 Minuten Meditation und Besinnung wurde - in einer bekanntermaßen hektischen Zeit - von Lehrkräften und Studierenden gerne angenommen.

Bilder von unterschiedlichen Arten von „Türen“, auf einer symbolischen Ebene als verbindende bzw. trennende Elemente zwischen Menschen verstanden, sollten helfen einen Zugang zu Advent und Weihnachten zu bekommen. „Offene Türen“ konnten mit positiven Empfindungen, mit (Gast-)Freundschaft, Gemeinschaft, Einladung assoziiert werden, „geschlossene Türen“ dagegen mit Eingeschlossen-Sein, Sich-Zurückziehen, Isolation - aber auch mit Schutz, Geborgenheit und Abgrenzung.

Im Foyer der Fachakademie wurde jede Woche symbolisch eine Tür, versehen mit einem Vers aus dem jeweiligen Sonntagsevangelium, geöffnet. Eigene „Tür-Erfahrungen“ konnten so mit der biblischen Botschaft der Adventszeit verknüpft werden. Eine Gruppe Studierender präsentierte im Gottesdienst vor Weihnachten in eindrucksvoller Weise Auszüge der biblischen Texte und dazu entstandene eigene Deutungen.



10 vor acht im Advent

Montag und Freitag
an der Caritas -Fachakademie für Sozialpädagogik Bamberg/Aula

Im Advent sind wir eingeladen, uns wieder neu auszurichten, vielleicht unseren Standort neu zu bestimmen, aufmerksam zu werden für das, was wirklich wichtig ist ...
... sich auf das Wagnis einzulassen, hinter die Tür zu schauen.

Türen

„Seid also wachsam – denn ihr wisst nicht, an welchem Tag der Herr kommt“

Warten,
- ob jemand öffnet,
- mich jemand erwartet,
- mich jemand einlässt,
- mich jemand aufnimmt.

„Kehrt um – bereitet dem Herrn den Weg“

Verweilen
- in Spannung sein,
- Herzklopfen haben,

“Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, Tote werden auferweckt und den Armen wird die Frohe Botschaft verkündet”

ausgeschlossen sein
- keinen Zutritt bekommen
- abgewiesen werden
- von draußen das Fest hinter der Tür hören

„Und sie gebar ihren Sohn und legte ihn in eine Krippe, weil für sie kein Platz in der Herberge war“

Jemand öffnet die Tür,
- Ich werde willkommen geheißen,
- Ich werde umarmt,
- Ich gehöre dazu.

Gefühle „Frühschicht“ während der Fastenzeit

von Horst Engelhardt

Studierende der zweiten Kurse zeichneten sich verantwortlich für die Vorbereitung und Durchführung der Fastenimpulse, jeweils Donnerstag in den fünf (Schul-) Wochen vor Ostern.

Gefühle in ihrer ganzen Bandbreite - Mut, Vertrauen, Angst, Wut und Trauer - wurden mit Bildern, (biblischen) Texten und Liedern thematisiert: 15 Minuten in der Woche - als Chance sich auf Ostern vorzubereiten, als Möglichkeit, den eigenen Standpunkt zu klären und Orientierung zu finden.



Kunst / Werken



„Falschspieler“ nachgestellt



„Falschspieler“ Original

Fotoprojekt 2. Kurs
Doris Müller



R. Lichtenstein,
nachgestellt

R. Lichtenstein,
Original



Fotoprojekt 2. Kurs
Haus



Thementag: „Mein Body und ich“, Body Painting



Food Art

„FSSJ: ein Projekt, bei dem alle Beteiligten gewinnen“

Ein Aktionstag zum Thema Öffentlichkeitsarbeit in PML Kurs 2 a zum Freiwilligen Sozialen Schuljahr

von Renate Steinhorst

Um hundert Prozent gesteigert hat sich in Bamberg die Beteiligung am Freiwilligen Sozialen Schuljahr (FSSJ) im zweiten Jahr des Bestehens. Rund 300 Schülerinnen und Schüler aus Stadt und Landkreis sammeln zur Zeit in insgesamt 192 Einsatzstellen Erfahrungen, u.a. in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Senioren, Sozialstationen, Sportvereinen sowie Natur- und Tierschutzgruppen.

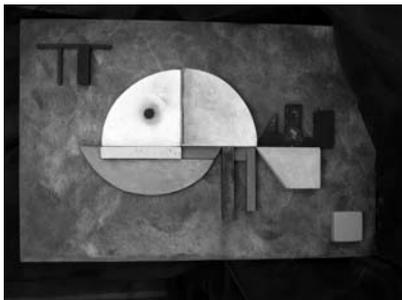
Staatssekretärin Melanie Huml ist über diese Erfolgsgeschichte zwar sehr erfreut, aber nicht allzu erstaunt. „Hier handelt es sich um eine klassische Gewinn-Situation für beide Seiten“, erklärt die Patin des Projekts. „Junge Menschen können sich in verschiedenen Bereichen ausprobieren und wertvolle soziale Erfahrungen machen, gleichzeitig erhalten Einrichtungen und Vereine engen Kontakt zu po-

tenziellen Bewerbern bzw. Mitgliedern.“ Sie hat das FSSJ in Bamberg von Anfang an konstruktiv unterstützt und stellt es nun nicht selten bei ihrer politischen Arbeit in anderen Regierungsbezirken als Modellprojekt vor.

Wie Koordinator Rochus Münzel berichtet, beteiligen sich inzwischen etwa die Hälfte aller Schulen in Stadt und Land, ca. ein Drittel sind Hauptschüler. „Die Jugendlichen schätzen es, wenn sie in die Teams integriert und bei ihren Tätigkeiten gut begleitet werden, wenn sie eigene Ideen einbringen und mitbestimmen dürfen. Haben sie positive Erfahrungen mit freiwillig, gemeinnütziger Tätigkeit gemacht, dann sind sie auch aufgeschlossen für spätere ehrenamtliche Arbeit.“ Davon profitiert möglicherweise auch das Angebot des Freiwilligenzentrums CariThek, das Münzel ebenfalls leitet. „Die am FSSJ beteiligten Lehrkräfte stellen fest, dass sich diese Initiative auf den Schulbetrieb positiv auswirkt, und auch die Eltern sind erfahrungsgemäß sehr am sozialen Lernen ihrer Kinder interessiert. Nicht zuletzt weil der Qualifikationsnachweis deren Chancen bei schulischer bzw. beruflicher Weiterbildung erhöht“, erklärt der Sozialpädagoge. Erfreut registriert er eine wachsende Bereitschaft der Einrichtungen, die Schüler auf ihre Einsätze vorzubereiten. Vorbildlich geschieht dies z.B. in der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik, wo Studierende jetzt einen Aktionstag für interessierte FSSJler gestalteten.

In Workshops vermittelten angehende Erzieherinnen und Erzieher Tipps und Tricks für die Arbeit mit Kindern. Sie stellten Beispiele

aus Medienpädagogik, Kunst- und Musikerziehung vor und übten gemeinschaftsbildende Spiele und Entspannungstechniken ein. Dies klappte umso besser, weil alle mit Spaß dabei waren. Die 16jährige Katharina z.B. leitet in Oberhaid bereits Jugendgruppen und freut sich, dass sie für ihr Engagement nun einen Qualifikationsnachweis erhält. „Die gewonnenen Erfahrungen werden mir später bei zugehört kommen, wenn ich als Au Pair in den USA arbeite“, meint auch Malisia, die im Kindergarten St. Oswald in Baunach freiwillig Kinder bei den Hausaufgaben betreut. Die 14jährige Annika und die 15jährige Astrid haben im Pfleger-Kinderhort bzw. im Kindergarten St. Anna in Hallstadt viel Spaß bei der Beschäftigung mit den Kleinen. „Disziplinprobleme gibt es nicht“, berichten sie selbstbewusst, „unsere Autorität wird von den Kindern anerkannt.“ Die 15jährige Svenja, die schon als kleines Mädchen ihre Leidenschaft fürs Schwimmen entdeckt hatte, probiert sich zurzeit bei der DLRG als Schwimmtrainerin aus. „Von dem vielfältigen Angebot beim Aktionstag der Fachakademie habe ich sehr profitiert“, versichert sie. Die Lehrkräfte Ursula Bentele und Franz Bleuel äußerten sich anerkennend über den guten Kontakt zwischen Schülern und Studierenden: „Selbstständig und kompetent haben sie die Vermittlung wichtiger Inhalte bis hin zu rechtlichen Fragen in die Hand genommen. Wenn man bedenkt, dass dies alles an einem Samstag in der Freizeit geschah, ist das Engagement umso bemerkenswerter“.



freie Laubsägearbeiten, 1. Kurs

